Erster Integrationsplan Landkreis Böblingen

Entwurf

Elisabeth Martin, Leitung Stabsstelle Sozialplanung und Controlling

Vorberatung im Bildungs- und Sozialausschuss am 12. Mai 2014

die Vielfalt macht's

LANDKREIS BÖBLINGEN

Arbeitskreis – Autoren – Methodische Vorgehensweise

- AK Integrationsplan, Federführung Sozialplanung
  - 23 beteiligte Stellen aus Landkreisverwaltung, Städte, Gemeinden, KT, Liga, Vereine, Verbände, Einrichtungen
  - Gründung 2012 (2 Sitzungen), Arbeitstreffen 2013 (4 Sitzungen)

Im Integrations-plan S. II

- Autoren:
  - AK-Mitglieder, weitere einbezogene Stellen
  - Recherche, Koordination und Redaktion: Benjamin Steuer, Elisabeth Martin
- Beteiligungsorientierte Vorgehensweise, Einholen von Expertenwissen
  - AK-Sitzungen mit Kleingruppen, Text-Entwürfe bearbeiten, Interviews, Datenrecherchen
  - keine Fragebogenaktion, kein Fachtag, Zukunftswerkstatt oder ähnliches

Vorschlag siehe Vorlage

Inhaltliche Vorgehensweise

Perspektiven wechseln!

- Einigung auf die Handlungsfelder
  - Was sind wichtige Themen aus Sicht einer immigrierenden Person?
  - Was sind wichtige Themen aus Sicht der Verwaltung?
- Einigung auf den roten Faden:
  - Lebenspraktisch orientiert am Migrations- und Integrationsvorgang einer Person oder Familie
  - Idee: Kapitelüberschrift mit Motto
- Anzahl der Kapitel
  - 8 Kapitel
    Welche Themen gehören zusammen?
    Soll das Thema Religion ein eigenes Kapitel bekommen?
  - 25 Unterkapitel

Kein Papiertiger für die Schublade!

Themen – orientiert am Migrations- und Integrationsprozess einer Person oder Familie

Zentrale Handlungsfelder
Aufbrechen und Ankommen „Hier bin ich“
Wohnen „Wohnen und Wohlfühlen“
Sprache „Vielsprachigkeit als Ressource“
Bildung und Arbeit „Sapere aude – Wage zu denken!“
Gesundheit „Natürlich gesund“
Gesellschaft „Freude am Gestalten“
Religion „Dialog statt Diagnose“
Leben und Freizeit „Hier spielt das Leben“

Im Integrations-plan S. 7

Inhaltliche Vorgehensweise

Beispiel
Kapitel 1 ab
S. 10

- Gestaltung der Kapitel
  - Ausgangsthese
    Die These zeigt die wahrgenommene Ausgangslage auf ohne Anspruch auf „wissenschaftliche“ Aufarbeitung.
  - Ist-Situation
    Beschreibung der wahrgenommenen Lage im Landkreis Böblingen, möglichst mit Zahlen belegt.
  - Beispielhafte bestehende Angebote
    Kein Anspruch auf Vollständigkeit!

Inhaltliche Vorgehensweise

- Sammlung und Einigung auf Ziele und Maßnahmen
  - 78 Ziele
    Ziele sollen SMART sein (spezifisch, messbar, aktuell, realistisch, terminierbar).

    ➡ das Ziel muss von den beteiligten Akteuren **beeinflussbar** sein
    Folge: keine bundespolitischen Forderungen

  - 205 Maßnahmen
    Möglichst konkret.

Z	M	Querschnittsthemen	Zentrale Handlungsfelder	Themen in bestimmten Lebenslagen	Z	M
		g der	**Aufbrechen und Ankommen**	Einbürgerung	1	2
		ngen	„Hier bin ich“			
		möglich-	**Wohnen**	Wohnen im Alter	6	13
			„Wohnen und Wohlfühlen“			
		Sprache				
6	16	Sprachbarrieren überwinden				
1	1	Bildung für Chancengleichheit				
				Erwachsenenbildung	2	2
1	3	Wirtschaftsförderung		Arbeit	5	13
4	10	Zugang zum Gesundheitssystem	**Gesundheit**	Pflege	6	22
3	5	Gesundheitsvorsorge	„Natürlich gesund“			
						10
						0

WER MACHT WAS, WANN, WO UND WIE? UND WAS DARF´S KOSTEN?

Mögliche Fragestellung: Wo liegen die Schwerpunkte?

Kapitel	Ziele	Maßn.
2.1 Aufbrechen und Ankommen	8	20
2.2 Wohnen	8	22
2.3 Sprache	9	22
2.4 Bildung und Arbeit	17	30
2.5 Gesundheit	14	38
2.6 Gesellschaft	6	27
2.7 Religion	6	19
2.8 Leben und Freizeit	10	27
Insgesamt	78	205

Fragestellung: Wo keine Maßnahmen empfohlen?

Z	M	Querschnittsthemen	Zentrale Handlungsfelder	Themen in bestimmten Lebenslagen	Z	M
7	18	Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltungen	**Aufbrechen und Ankommen** „Hier bin ich“	Einbürgerung	1	2
2	9	Wohnen – Steuerungsmöglich-keiten der Kommunen	**Wohnen** „Wohnen und Wohlfühlen“	Wohnen im Alter	6	13
3	6	Erwerb der deutschen Sprache	**Sprache** „Vielsprachigkeit als Ressource“			
6	16	Sprachbarrieren überwinden				
1	1	Bildung für Chancengleichheit	**Bildung und Arbeit** „Sapere aude – Wage zu denken!“	Bildung im frühkindlichen und schulischen Bereich	5	7
				Berufliche Bildung	3	4
				Erwachsenenbildung	2	2
1	3	Wirtschaftsförderung		Arbeit	5	13
4	10	Zugang zum Gesundheitssystem	**Gesundheit** „Natürlich gesund“	Pflege	6	22
3	5	Gesundheitsvorsorge				
1	2	Ernährung				
	2	Institutionalisierte Vernetzung	**Gesellschaft** „Freude am Gestalten“			
	5	Politische und gesellschaftliche Teilhabe				
	9	Interreligiöse Gespräche	**Religion** „Dialog statt Diagnose“	Muslimische Krankenseelsorge	3	10
			Leben und Freizeit „Hier spielt das Leben“		0	0
	6	Öffentlichkeitsarbeit				
	11	Kunst und Kultur				
0	0					

Polizei, Sicherer Landkreis

Sportkreis, Vereine, Night ball

Jugend-hilfe-planung

Fragestellung: Wo arbeiten schon viele dran?

Handlungs-konzept Bildung

IP S. 36

Z	M	Querschnittsthemen	Zentrale Handlungsfelder	Themen in bestimmten Lebenslagen	Z	M
7	18	Interkulturelle Öffnung der öffentlichen Verwaltungen	**Aufbrechen und Ankommen** „Hier bin ich“	Einbürgerung	1	2
		Wohnen – Steuerungsmöglich-keiten der Kommunen	**Wohnen** „Wohnen und Wohlfühlen“	Wohnen im Alter	6	13
	6	Erwerb der deutschen Sprache	**Sprache** „Vielsprachigkeit als Ressource“			
	16	Sprachbarrieren überwinden				
1	1		**Bildung und Arbeit** „Sapere aude – Wage zu denken!“		5	7
				Berufliche Bildung	3	4
				Erwachsenenbildung	2	2
1	3	Wirtschaftsförderung		Arbeit	5	13
4	10	Zugang zum Gesundheitssystem	**Gesundheit** „Natürlich gesund“	Pflege	6	22
3	5	Gesundheitsvorsorge				
1	2	Ernährung				
2	2	Institutionalisierte Vernetzung	**Gesellschaft** „Freude am Gestalten“			
4	25	Politische und gesellschaftliche Teilhabe				
3	9	Interreligiöse Gespräche	**Religion** „Dialog statt Diagnose“	Muslimische Krankenseelsorge	3	10
0	0		**Leben und Freizeit** „Hier spielt das Leben“		0	0
5	16	Öffentlichkeitsarbeit				
5	11	Kunst und Kultur				
0	0					

Fragestellung: Wo tut sich aktuell etwas?

IP S. 11

IP S. 12 Ziel 2

IP S. 47

IP S. 63 Ziel 2

IP S. 24 Ziel 4

IP S. 56

IP S. 74 Ziel 1

Z	M	Querschnittsthemen	Zentrale Handlungsfelder	Themen in bestimmten Lebenslagen	Z	M
7	18		**Aufbrechen und Ankommen** „Hier bin ich“	Einbürgerung	1	
2	9	Wohnen – Steuerungsmöglich-keiten der Kommunen	**Wohnen** „Wohnen und Wohlfühlen“		6	13
3	6	Erwerb der deutschen Sprache	**Sprache** „Vielsprachigkeit als Ressource“			
6	16	Sprachbarrieren überwinden				
1	1		**Bildung und Arbeit** „Sapere aude – Wage zu denken!“		5	7
				Berufliche Bildung	3	4
				Erwachsenenbildung	2	
1	3			Arbeit	5	13
4	10	Zugang zum Gesundheitssystem	**Gesundheit** „Natürlich gesund“		6	22
3	5	Gesundheitsvorsorge				
1	2	Ernährung				
2	2		**Gesellschaft** „Freude am Gestalten“			
4	25	Politische und gesellschaftliche Teilhabe				
3	9	Interreligiöse Gespräche	**Religion** „Dialog statt Diagnose“		3	10
0	0		**Leben und Freizeit** „Hier spielt das Leben“		0	0
5	16	Öffentlichkeitsarbeit				
5	11	Kunst und Kultur				
0	0					

Was ist das Ziel?

Integrations-
plan S. 7

- Der Arbeitskreis versteht sich
  - als Auftakt und Beginn
  - eines dauerhaften Dialoges
  - zwischen Akteuren und Beteiligten rund um das Thema Integration
- Ziel des Integrationsplans ist es,
  - Impulse für weitere Gesprächsrunden zu geben
  - eine Art erste Checkliste mit Handlungsempfehlungen aufzustellen

Was gilt es zu entscheiden?

Integrations-
plan S. 7

- Damit die vorgeschlagenen Maßnahmen umgesetzt werden, bedarf es allerdings weiterhin einer Begleitung.
- Vernetzung von Akteuren
  - passiert nicht von alleine und
  - ohne zielführendes Engagement mit verteilten Rollen.
- Auch dieser Punkt ist im Integrationsplan beschrieben (s. Kapitel „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“ Ziel 2) und sollte in der Umsetzung an erster Stelle stehen.
  Nur so kann der weitere Prozess effektiv vorangetrieben werden.

Was gilt es zu entscheiden?

BSA-Vorlage

- Weitere Gesprächsrunden
  - Breite Beteiligung von weiteren Akteuren
  - Extern moderiert und dokumentiert
- Ziel der Vernetzung von Akteuren
  - Aktivierung für die Umsetzung von Handlungsempfehlungen

Was gilt es zu entscheiden?

Integrations-
plan S. 12

- **<u>Ziel 2:</u>**
  Es bestehen verlässliche Strukturen, die das Thema Integration als Querschnittsaufgabe in der Verwaltung verankern.

- **Maßnahme 2a:**
  Eine Koordinierungsstelle für Integration wird geschaffen, um die Schnittstellen zu anderen Aufgabenbereichen zu bündeln, z. B. die Aktivitäten der Landkreisverwaltung und der Integrationsbeauftragten in den Städten und Gemeinden.

- **Maßnahme 2b:**
  Die Landkreisverwaltung prüft, ob innerhalb der Landkreisverwaltung ein Integrationsamt für den Landkreis eine zielführende Organisationseinheit sein könnte. Dazu werden auch Institutionen und Organisationseinheiten, die für und mit Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten, angehört (z. B. AK Integrationsplan).

- **Maßnahme 2c:**
  Die Landkreisverwaltung prüft, ob die Einrichtung einer Stelle für interkulturelle Arbeit/einer Integrationsbeauftragtenstelle eine zielführende Organisationseinheit sein könnte. Dazu werden auch Institutionen und Organisationseinheiten, die für und mit Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten, angehört (z. B. AK Integrationsplan).

- **Maßnahme 2d:**
  Um die Querschnittsaufgabe wirkungsvoll bearbeiten zu können, wird eine Stelle bzw. Organisationseinheit für Integrationsarbeit mit entsprechenden Kompetenzen und Haushaltsmitteln ausgestattet.

Vision – von der Integration zur Inklusion

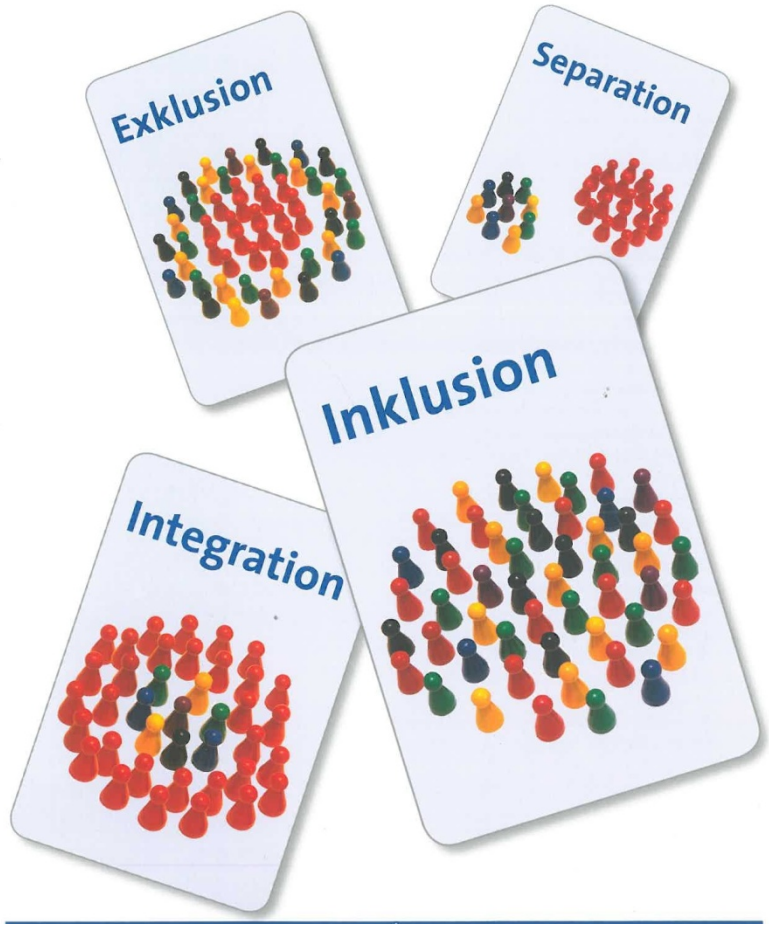

Bild mit freundlicher Genehmigung der BruderhausDiakonie Reutlingen